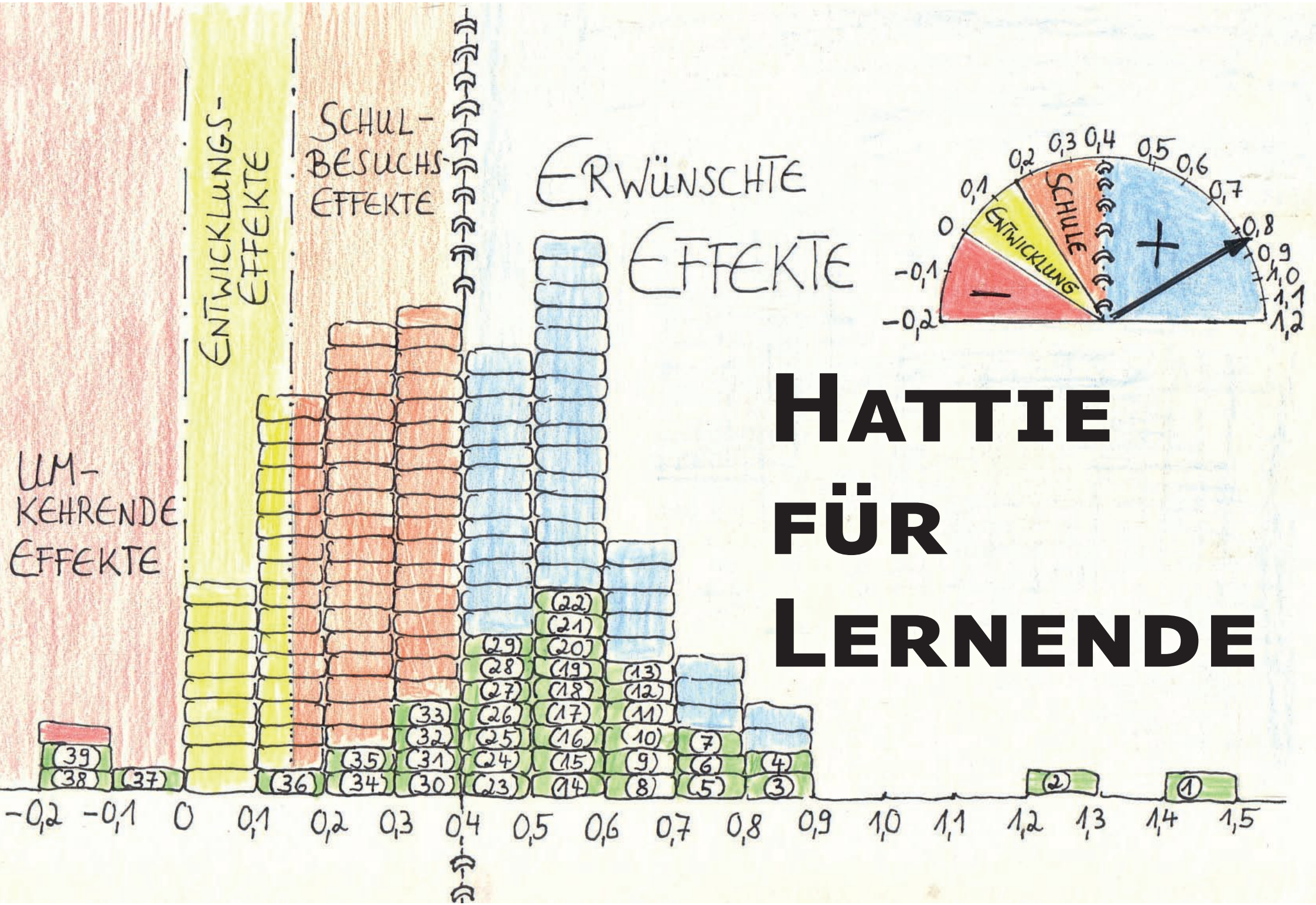
Hattie für Lernende



Liebe Leserin, lieber Leser

Ich schreibe diesen aktuellen Blog für aktuelle Schüler&innen. Deshalb verwende ich das DU. Natürlich werden viele Elternleser&innen hier nachschauen. Immerhin ist die Schulzufriedenheit der eigenen Kinder auch eine eigene Lebenszufriedenheit. Trotzdem: Ich schreibe meine eigene Interpretation von der Hattie-Studie nur mit Blick auf die Lernenden, die ihre eigene Schulzufriedenheit aktiv verbessern wollen – ohne viel mehr Zeit für Schule aufzuwenden als bisher. Um aber trotzdem bessere Noten zu schreiben. Dank den Erkenntnissen der Hattie-Studie - verknüpft mit 35 Jahren praktischer Erfahrungen eines alten Gymnasiallehrers, der in seinem Berufsleben Hunderte von Schüler&innen bis zum Abitur begleitet hat ... viele auch darüber hinaus. Ein Vierteljahrhundert als Vertrauenslehrer und 10 Jahre als Fachabteilungsleiter für Schulentwicklung. Viele auch ganz schlicht als Physik-, Erdkunde- oder Mathelehrer.

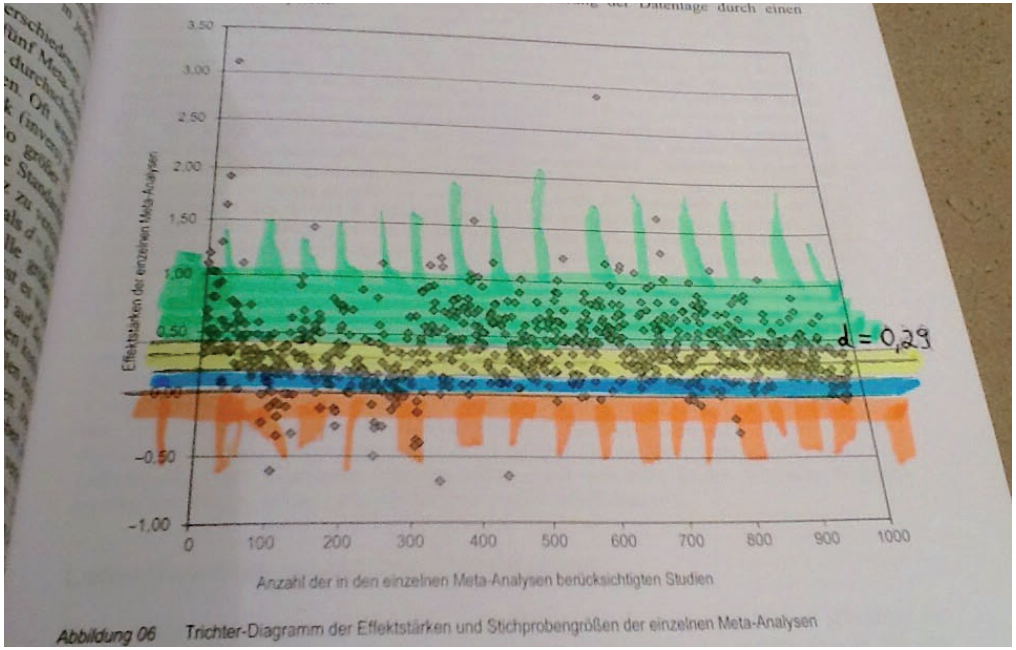
Die Hattie-Studie – eine Einführung in aller Kürze

Der Autor und die Übersetzer

Visible Learning heißt der Titel der Originalausgabe der Hattie-Studie, in der John Hattie, Professor für Erziehungswissenschaften in Melbourne, ein australischer Bildungsforscher, auf 50.000 Studien weltweit zurückgreift und dabei aus Forschungsergebnissen von 250 Millionen Lernenden Rückschlüsse zieht. Es geht um eine klare Fragestellung: Welche Faktoren sind wie effektiv für die entscheidenden Lernprozesse an der Schule? Hattie hat dazu 138 Faktoren aus den Studien extrahiert und für diese Faktoren Effektstärken ermittelt. Wolfgang Beywl, Professor für Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule in Brugg-Windisch (Schweiz) und Klaus Zierer, Professor für Erziehungswissenschaften an der Carl Ossietzky Universität Oldenburg haben Visible Learning ins Deutsche übersetzt … Das Lernen sichtbar machen. Die begleitende Webseite ist unter www.lernensichtbarmachen.net zu finden.

Das Prinzip der Effektstärken

Für den Laien schwer nachvollziehbar, wie man aus 50.000 Studien vergleichbare Aussagen zu bestimmten Faktoren zusammentragen kann. Aber man kann und John Hattie hat es gemacht. Hat die Effektstärken von verschiedenen Studien zu bestimmten Faktoren zusammengetragen und gemittelt. Statistisch gemittelt. Für die einzelnen Studien liegen diese Effektstärken manchmal sehr weit auseinander, trotzdem lassen sich einzelne Faktoren mit diesen Mittelwerten gut ver-



gleichen.

Denn auch die Effektstärken von einem Faktor mit hohem Mittelwert liegen ja oft weit auseinander. Soll heißen: Wenn die Effektstärke von Hausaufgaben nur bei 0,29 liegt (siehe Bild), dann heißt das nicht, dass deine eigenen Hausaufgaben wenig

effektiv sind.
Dazu aber später mehr. Für einen alten Praktiker wie mich, der sich seine eigenen Vorstellungen von Effektivität bei Lernprozessen aus seinem eigenen Unterricht und den vielen Hunderten von Schülergesprächen gemacht hat, ist die Hattie-Studie eine wirkliche Sensation. Beschreibt sie doch sehr oft genau das, was ich immer und immer wieder Schüler&innen versucht habe, zu vermitteln. „Werde Schulprofi. Schreibe bessere Noten und das mit weniger Zeitaufwand."

Durch die Augen der Lernenden
Schon allein solche Aussagen von Hattie, wie wichtig es ist, Lernprozesse durch die Augen der Lernenden zu sehen, ist für mich zwar das Normalste der Welt, aber es ist eben nicht das Normalste der Welt. Eltern wie Lehrer&innen haben es oft nie wirklich gelernt, diese Sichtweise anzunehmen. Es bedarf einer Blickwinkeländerung, die mir wahrscheinlich schon deshalb sehr leicht gefallen ist, weil ich fast ein Vierteljahrhundert Verbindungslehrer war, jährlich gewählt von den Schüler&innen. Nach meiner eigenen Einstellung wurden fast keine neuen Lehrer mehr eingestellt. So hatte ich diesen speziellen Job zusammen mit einem Kollegen und einer Kollegin eine wirklich lange Zeit. Anwalt der Lernenden. Vermittler zwischen Lernenden und Lehrenden. Im Laufe der Jahre wurde ich wohl vollautomatisch Schüler&innen-Versteher. Auch weil unsere Schüler/innen ja auch älter wurden, Abitur machten, studierten und beruflich Fuß fassten, als Ehemalige zu Abibällen spät nachts an der Bar auftauchten und von ihrem Leben außerhalb der Schule erzählten … Wir hatten als Vertrauenslehrer auch meist die Aufsicht aller Feste am Faust. Manchmal ein harter Job, aber immer sehr spannend und extrem lehrreich. Und dieses „Lernprozesse durch die Augen der Lernenden zu betrachten" kam vollautomatisch mit daher. Dieses „Noten sagen meist nichts aus über die spätere Berufsqualifikation und werden viel zu hoch gehängt" ebenfalls. Übrigens nicht zuletzt von den Schüler&innen selbst. Ok, ich komme sicher später immer wieder einmal darauf zurück.

Effektstärken Teil 2
Die 138 Faktoren, die Hattie untersucht hat, besitzen jeweils Durchschnittseffektstärken aus sehr vielen Studien. Die hat John Hattie aufgelistet. Und dann hat er die Faktoren eingeteilt. Unter 0 - von 0 bis 0,15 – von 0,15 bis 0,4 und über 0,4. (Siehe Abb.) Da eigentlich die allermeisten Faktoren eine positive Auswirkung auf das Lernzuwachs an sich haben, unterscheidet Hattie zwischen den Faktoren, die üblicherweise in der normalen Schule mit dem normalen Unterricht Wirkung zeigen. Effektstärke 0,15 bis 0,4. (Schulbesuchseffekte) Für die Effektstärke 0 bis 0,15 sagt die Studie, dass die Wirkung auch ohne Schule, also durch das schlichte Älterwerden, eintritt. (Entwicklungseffekte) Unter 0 sind für Lernprozesse kontraproduktiv. (Umkehrende Effekte) Interessant findet Hattie die Faktoren mit einer Effektstärke über 0,4. (Erwünschte Effekte) Weil sie für die Lernleistung besonders starke Effekte mit sich bringen. Was aber nicht heißen soll, dass Faktoren unter 0,4 sinnlos wären. Im Gegenteil: Man sollte natürlich am besten versuchen, so viel wie möglich positive Effektstärken zusammenzubekommen. Denn oft sind die Faktoren mit den geringeren Effektstärken leichter umzusetzen als die mit den hohen Effektstärken. Außerdem gibt es im mittleren Bereich natürlich viel mehr Faktoren. (Siehe Abb.)

Otto Kraz und Hattie
Ich werde mich nun in meiner alten Art und Weise nur zu denjenigen Faktoren äußern, die man als Schüler&in direkt beeinflussen kann. Ich gehe dabei wie immer davon aus, dass es sich bei Schüler&innen um die Fachleute der Zukunft handelt, die eben im Moment noch z.B. in meinem Physikunterricht sitzen, vielleicht sehr ausführlich und intensiv über Zusammenhänge nachdenken, die gar keine so großartigen Noten entstehen lassen, aber 10 oder 20 Jahre später den Durchbruch in der physikalischen Forschung führen. Ja klar, das habe ich

des Öfteren erlebt. Und verinnerlicht. So viele Forscher, Wissenschaftler, Ingenieure, Physiker, Techniker und jeweils auch -innen … die einst in meinem Physik-Unterricht saßen. Man sah es ihnen noch nicht direkt an. Aber wenn man das Gespür entwickelt hat, dann weiß man es natürlich. Da sitzen sie in den Klassen vor einem: Die Fachleute der Zukunft. Natürlich auch die starken Juristen, Journalistinnen, Betriebswirte oder Psychologinnen, die mit Physik einfach nicht zurecht kommen. Zum Glück. Ich glaube als Physiker, dass eine Welt, in der jedermann/frau richtig stark logisch-physikalisch denken könnte, nicht die allerbeste aller Welten wäre. :-) Zurück zu meinem Blickwinkel:
Man muss diese Fachleute und ihre Fähigkeiten schon in der Schule für ihre eigene Ausbildung einsetzen. Also ich spreche jetzt genau dich an, der du dies als Schüler&in liest. Wenn du meinst, die Gesellschaft würde für dich jedes Schuljahr locker 10.000 Euro ausgeben, nur damit du Schule doof und Noten gemein findest, dann täuschst du dich. Man braucht dich dringend (allerdings nur mit guter Ausbildung) und du wirst dieses für dich investierte Geld an die Gesellschaft auch wieder locker mit deinem späteren Berufsweg doppelt und dreifach zurückzahlen. Durch deine beruflichen Fähigkeiten und natürlich auch durch die Steuern, die du einmal zahlen wirst.

Hattie für den Eigengebrauch

Nun kennst du meine Grundeinstellung. Du bist 12, 13 oder älter ? Im Mittelalter wärst du jetzt schon in der Erwachsenenwelt angekommen. Weil deine Eltern so langsam gebrechlich werden würden. Du müsstest so langsam übernehmen. Verantwortung. Und heute? Du hast das Gefühl, dass diese Verantwortung erst nach deiner gesamten Ausbildung anfängt, oder? Bis dahin fühlst du dich als Schüler&in. Abhängig. Noch lange bis zur Volljährigkeit. Weil das ja alle so fühlen. Die Gesellschaft ebenso. Und trotzdem: Du könntest morgen ausbrechen und für deine Ausbildung selbst verantwortlich zeichnen. Der Mensch an sich hat sich seit dem Mittelalter nicht wesentlich verändert. Nur sind all die Dinge, die der moderne Mensch benötigt, um beruflich fit zu sein, so vielfältig geworden, dass man heute eine heftig lange Ausbildung benötigt. So ist das eben. Noch kein Trank in Sicht, der dir das notwendige Wissen in ein paar Wochen einflößen könnte. Sonst könntest du morgen auf dem Arbeitsmarkt anfangen. Klar. Übrigens: Sei ein bisschen froh drüber. Schule ist letztendlich ein wunderbarer Ort, sich auf das moderne Erwachsenenleben vorzubereiten. Wenn man ihn professionell leben kann. Zum Beispiel, indem man sich von Otto Kraz von der Hattie-Studie erzählen lässt, um damit effektiver und entspannter Schule zu machen.

John Hattie und Otto Kraz (Ein fiktiver Brief)

Lieber John
Ich muss gestehen, dass ich als aktiver Gymnasiallehrer und Schulentwickler damals, als deine Studie herauskam, mich nur kurz damit beschäftigt habe. Die Zeitungen schrieben: „Jetzt weiß man es endlich genau: Auf den Lehrer kommt es an!" Und ich fand mich bestätigt, dass die Bildungsforscher eben keine Ahnung von der Wirklichkeit haben. Weil ich selbst ja wusste: Bei Lernprozesses kommt es in erster Linie auf den Schüler an und du als Lehrer kannst diesen Prozess natürlich positiv beeinflussen. Logisch. Aber ich habe in meinem Leben so viele junge Persönlichkeiten kennengelernt, die auch mit „schlechten" Lehrern große schulische Erfolge erzielen konnten. Was ein guter oder ein schlechter Lehrer ist, dieses Fass will ich hier gar nicht aufmachen, denn ich weiß aus der Praxis: Was für Paul ein schlechter Lehrer ist, kann für Otto ein richtig guter Lehrer sein.
Ja, auf den Schüler kommt es an und inzwischen habe ich endlich deine großartige Studie gelesen und weiß: Das hast du natürlich auch herausgefunden. Eigentlich kommt es auf den Schüler an. Nur – so denke ich – hast du vergessen, die Schüler&innen als Adressaten deiner Studie mitzunehmen.

Weil unsere moderne Gesellschaft mehrheitlich denkt, dass Schüler&innen noch nicht in der Lage wären, für ihre eigene Ausbildung viel mehr Verantwortung zu übernehmen. Ich habe es aber 35 Jahre lang so oft ganz anders erlebt, dass es mir komisch vorkommt, dass es noch immer kein „Hattie für Schüler&innen" gibt.

Mit den besten Grüßen aus Weit im Winkl
Otto Kraz

Und jetzt ?
Lieber junger Mensch, der fühlt, dass viel mehr in dir steckt, als man es um dich herum glaubt. Mein Vorschlag: Lass dich doch einmal auf ein Abenteuer ein. Ein Bildungsabenteuer. Ich habe von den 138 Faktoren, von denen ich erzählt habe, etwa 40 herausgesucht, die dich direkt angehen. Mit denen du deine schulischen Leistungen massiv verbessern könntest, wenn du dich schon in deinem jugendlichen Alter als Persönlichkeit begreifen kannst, der es nur noch an fachlichem Wissen im Kopf mangelt. Im Mittelalter wärst du schon „out of school" und "mitten im Leben".
Ich werde dieses „Hattie für Lernende – Beratungsbüchlein" Kapitel um Kapitel schreiben. Woche für Woche. Und natürlich bei den Faktoren mit den höchsten Effektstärken anfangen. Klar. Damit du schnell viel davon hast … solltest du in der Lage sein, für deine eigene Ausbildung die Verantwortung so zu übernehmen, dass du einmal in der Woche an dieses Büchlein denken kannst.
Ich drücke dir die Daumen. Und hier noch die 39 Faktoren, die ich in den nächsten 39 Wochen besprechen werde. Dann ist das Schuljahr herum und du kannst anhand deiner Noten feststellen, was du dir selbst dabei Gutes getan hast.
Otto Kraz
Laborschule in Weit im Winkl - www.aufeigenefaust.com

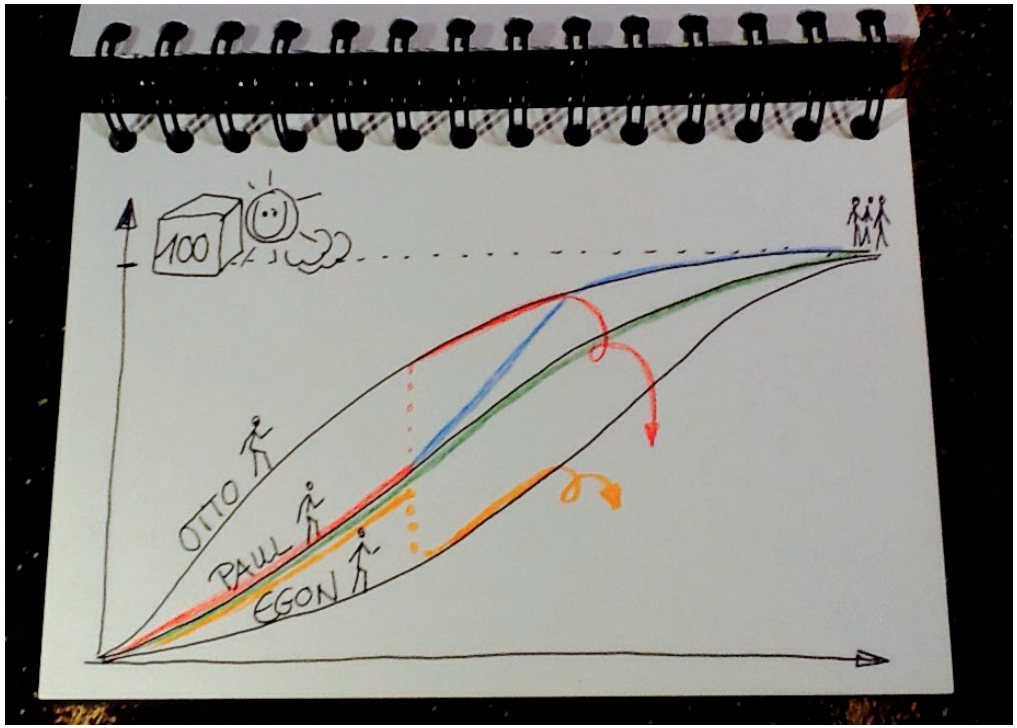
Und hier noch die 39 ausgesuchten Faktoren

1	Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus	1,44
2	Kognitive Entwicklungsstufe	1,28
3	Formative Evaluation des Unterrichts	0,90
4	Beeinflussung von Verhalten in der Klasse	0,80
5	Reziprokes Lehren	0,74
6	Feedback	0,73
7	Lehrer-Schüler-Beziehung	0,72
8	Metakognitive Strategien	0,69
9	Vorausgehendes Leistungsniveau	0,67
10	Vokabel- und Wortschatzförderung	0,67
11	Wiederholendes Lesen	0,67
12	Kreativitätsförderung	0,65
13	Lautes Denken	0,64
14	Lerntechniken	0,59
15	Häusliches Anregungsniveau	0,57
16	Ziele	0,56
17	Förderung der visuellen Wahrnehmung	0,55
18	Peer Tutoring	0,55
19	Klassenzusammenhalt	0,53
20	Peer Einflüsse	0,53
21	Elternunterstützung beim Lernen	0,51
22	Leseförderung	0,50
23	Konzentration, Ausdauer, Engagement	0,48
24	Motivation	0,47
25	Fragenstellen	0,46
26	Qualität der Lehrperson (aus Schülersicht)	0,44
27	Selbstkonzept	0,43
28	Verhaltensziele	0,41
29	Angstarmut	0,40
30	Aktive Lernzeit	0,38
31	Einstellung zu Mathematik/Naturwissenschaften	0,36
32	Theater- und Kunstprogramme	0,35

33 Reduzieren von Unterrichtsstörungen	0,34
34 Hausaufgaben	0,29
35 Bewegung und Entspannung	0,28
36 Außercurriculare Aktivitäten	0,17
37 Dauer der Sommerferien	- 0,09
38 Nichtversetzung	- 0,16
39 Fernsehen	- 0,18

Kapitel 1 & 2

Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus
- Effektstärke 1,44 - gekoppelt mit deiner kognitiven Entwicklungsstufe - Effektstärke 1,28 - und weil wir schon am Koppeln sind, kopple ich das gleich mal noch an das vorausgehende Leistungsniveau - Effektstärke 0,67. Nein, Hattie koppelt nicht. Aber Hattie ist ja auch Bildungsforscher, ich bin Bildungspraktiker und erkläre die Forschung. Hier mit einer Kraz-Koppelstärke von 3,39. :-)
Ob ich das darf? Ja klar, weil es dir nützt. Um zu verstehen, warum die Hattie Studie natürlich völlig richtig liegt. Also pass auf. Der Mensch an sich, also auch du höchstpersönlich - entwickelt sich ganz unterschiedlich. Er wächst unterschiedlich schnell, kapiert Mathe unterschiedlich schnell, lernt englische Wörter unterschiedlich schnell, entwickelt seine Fähigkeiten unterschiedlich schnell. Logisch oder? Nehmen wir doch mal als einfaches Beispiel den Hunderterraum als Anfangslektion in Mathe. 1. und 2. Klasse. Am Ende kann praktisch jede/r damit sicher umgehen. Aber bis es soweit ist, ist das von Grundschüler zu Grundschüler (und -in) unterschiedlich. (Siehe Skizze) Nicht schlimm. Eigentlich. Wenn man es schafft, seine eigene Entwicklungskurve richtig einzuschätzen. Also als Paul nicht auf der Kurve von Otto zu landen, weil man sich schon viel besser einstuft als man ist. (Roter Weg) Und dann für sich so tut, als wäre man Otto. Dabei entsteht zwangsläufig eine Wissenslücke. Und Lücken bei Grundlagenwissen sind das Gemeinste, was man sich antun kann. Weil der Mensch, der in Klasse 1 oder 2 Lücken hat entstehen lassen, diese in Klasse 4 oder 8 oder 10 ja nicht mehr erkennt. Aber trotzdem durch diese Lücken Fehler macht. Ohne zu kapieren, woher diese kommen. Klar, du hast recht. So ein 10klässler könnte ja auch mal auf Fehlersuche gehen. Stimmt. Eigentlich eine gute Idee. Nur ist das erstens sehr aufwändig, weil die Lücke so tief versteckt ist. Und zweitens machen das die wenigsten. Wegen erstens. Also: Kontinuierlich an der Steigerung des Leistungsniveaus arbeiten. Ohne Lücken. Denn das vorausgehende Leistungsniveau entscheidet auch über die aktuelle Lernleistung. Man lernt viel schneller und kann das Gelernte viel



besser in seine Wissenslandschaft im Gehirn einbauen, wenn man Neues an Altes andocken kann.

Wenn man als Paul auf Ottos Spur kommen will, dann muss man an Tempo zulegen. (Blauer Weg) Kein Problem. Aber da-

bei immer den eigenen Leistungsstand im Auge behalten. Sich nichts vormachen. Übrigens auch nicht meinen, man wäre Egon und noch gar nicht Paul. (Orange) Obwohl man Paul ist (Grün). Auch nicht gut. Das Hirn langweilt sich. Die Selbsteinschätzung sollte möglichst klar sein. Das Ziel, das man als nächstes erreichen will, das sollte immer etwas über seinem derzeitigen Leistungsstand liegen. Aber nicht zu weit weg. Damit es erreichbar bleibt. Damit es entspannt weitergeht bei dieser an sich ja sehr spannenden Reise mit einem großen Rucksack namens Gehirn. Wären da nicht diese Noten, die sich nicht um die eigene Entwicklung scheren, sondern an den meisten Schulen weltweit eben an den von allen zeitgleich geschriebenen Arbeiten. Da wird noch viel Zeit vergehen, bis sich eine bessere Leistungseinschätzung durchgesetzt hat. Deshalb musst du einfach diese Noten als kleine Wegweiser sehen, durch die du deine aktuelle Rucksackfüllung abschätzen kannst. Vergleiche dich nicht mit den anderen, vergleiche dich mir dir selbst ... was du in den letzten Wochen zugelegt hast. Dann bist du auf dem richtigen Weg.
Ja ich weiß. Diese Erkenntnis aus der Hattie-Studie, dass es richtig viel bringt, wenn man sich ehrlich und ungeschminkt leistungsmäßig selbst einschätzen kann, das ist echte Kür. Aber wer weiß, vielleicht bist ja gerade du dazu in der Lage und kannst damit viel Stress und Ärger in der Schulzeit vermeiden. Es ist ja genau das Entscheidende: Es ist eine Blickwinkeländerung notwendig … dazu ist kein Zeitaufwand notwendig. Das ist eine reine Kopfsache. Die sich langfristig in stabilen Noten und einem guten Schulfeeling auszahlt.

Gruß Otto Kraz

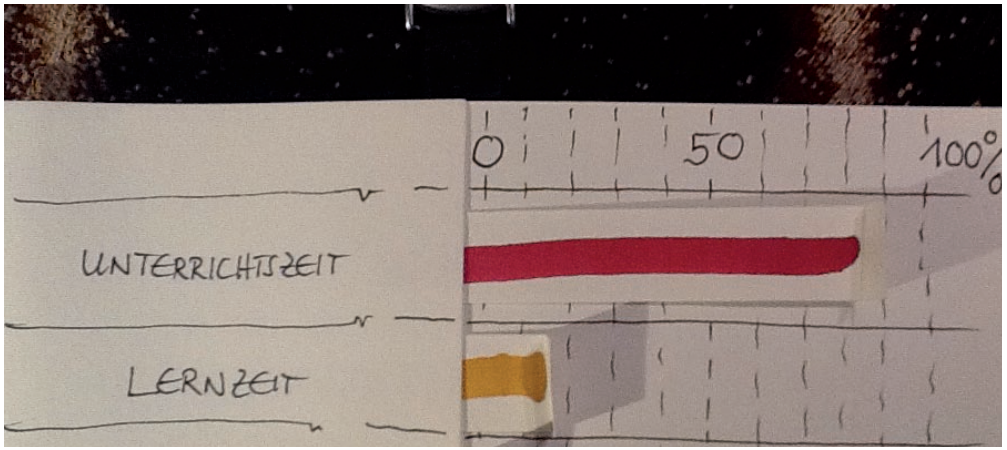
Kapitel 3.

Formative Evaluation des Unterrichts

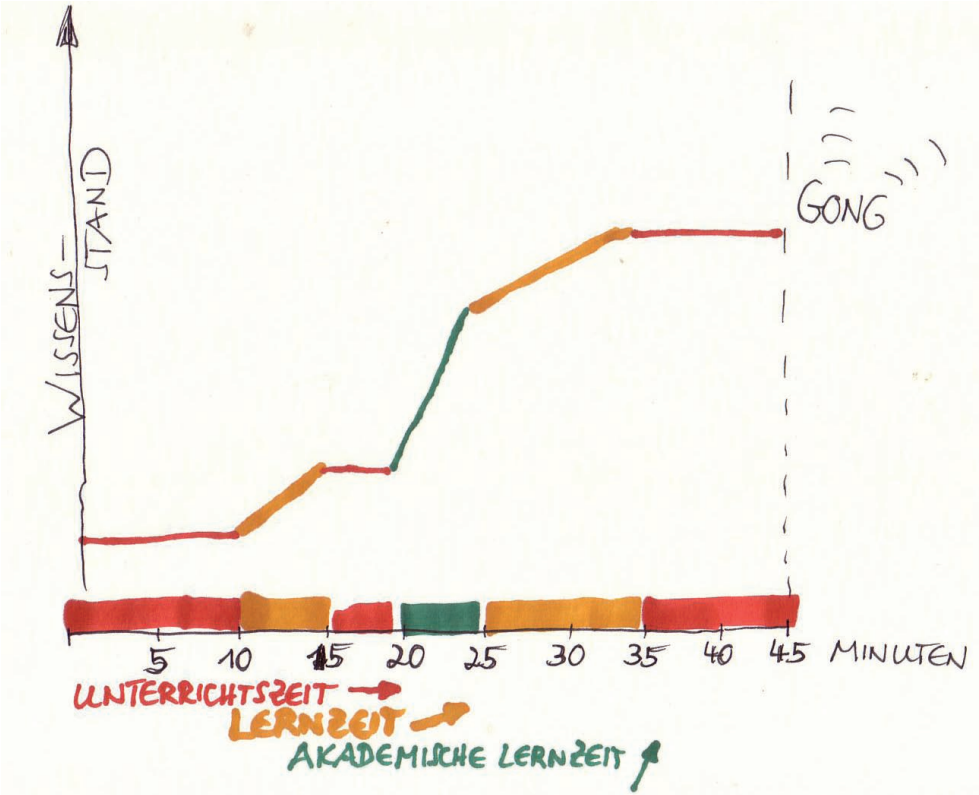
Selbsteinschätzung an erster Stelle ... ist natürlich für dich sicher eine ganz neue Aufgabenstellung. Dich richtig einzuschätzen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. Nicht über doofe Noten zu stolpern, nur weil deine kognitive Entwicklungsstufe als Egon noch nicht so weit entwickelt ist wie bei einem deiner Mitschüler&innen. Formative Evaluation des Unterrichts ist eigentlich eine Möglichkeit für Lehrer, den Unterricht durch Strichlisten oder andere "Beobachtungsinstrumente" von der Seite der Effektivität des Lernens innerhalb einer Klasse sichtbar zu machen. Für dich selbst ist das noch viel einfacher, wenn du dich darauf einlassen willst. Weil du deinem Lernen ja ganz einfach zuschauen kannst. Hattie unterscheidet zwischen **Unterrichtszeit**, die dir zum Lernen zur Verfügung steht, **Beschäftigungszeit**, in der du dich tatsächlich den Lernaufgaben widmest und der **Akademischen Lernzeit**, in der du auf hohem und erfolgreichen Niveau lernst. Du kennst garantiert alle 3 Zeiten.

Die Unterrichtszeit: Klar, du sitzt in Mathe und irgendetwas passiert um dich herum. Aber wenn du ehrlich bist, ist das, was deinen Kopf bewegt, noch keine Lernzeit. Nennen wir sie einfach "**Ich zeige, dass ich anwesend bin und schaue möglichst interessiert, dass der Mathelehrer mich in Ruhe lässt"-Zeit.** Aber dein Kopf und die anstehende Mathematik sind noch nicht synchronisiert.
Die **Lernzeit:** Das ist nun die Zeit, in der du dich tatsächlich mit Mathematik beschäftigst. Du hörst dem Lehrer wirklich zu, du machst Aufgaben, du würdest selbst sagen: Ich lerne im Moment Mathematik. Aber wenn du genau hinsiehst (also dir beim Lernen zuschaust ... In deinen Kopf hinein ... Doch, doch, man kann das ....) dann sind da schon noch ganz schön viele Nebengedanken mit im Spiel.
Die **Akademische Lernzeit:** Das ist nun wirklich die Lernzeit, in der dein Kopf komplett fokussiert auf Mathe ist. **Das ist die Zeit, in der dein Kopf vom zweiten in den 5. Gang schaltet und deine Lernfortschritte im Vergleich zu der normalen Lernzeit riesig sind.**
Nun kann man natürlich meist die echte akademische Lernzeit nicht die ganze Unterrichtsstunde durchhalten. Außer das

Fach interessiert dich wirklich komplett.



Aber du kannst natürlich daran arbeiten, dass du Lernzeit und akademische Lernzeit vergrößerst. Indem du dir ein kleines "Instrument" bastelst, das du vor dir auf den Tisch stellst und deine Uhr daneben legst. Ein Zettel reicht als "Instrument". Benenne die drei Zeiten nach deiner Wahl - es muss ja nicht jeder wissen, dass du 80% der aktuellen Stunde einfach nur **"Ich zeige, dass ich anwesend bin und schaue möglichst interessiert, dass der Mathelehrer mich in Ruhe lässt"-Zeit** abgesessen hast. Für dich selbst ist der Effekt dabei natürlich riesig. Du weißt aufgrund einer ehrlichen Zeitstatistik immer, wie effektiv zu heute bei deinem Lernprozess warst. Die untere Skizze zeigt dir visualisiert den Unterschied im Lernzuwachs, je nachdem, wie lange du in welchem Modus gearbeitet hast. **Bei den allermeisten Menschen reicht schon dieses Zusehen beim Lernen aus, dass sie vollautomatisch effektiver arbeiten**. Mehr in der akademischen Lernzeit. **Weil es natürlich Sinn macht, viel Zeit spart und bessere Noten bringt.**
Das wäre es auch schon:
Formative Evaluation des Unterrichts durch den Lernenden selbst. Macht dies ein/e Lehrer/in für die ganze Klasse, dann ist die statistische Effektstärke nach Hattie **0,9**.



Macht es der Lernende selbst, dann ist der Faktor natürlich wesentlich größer. Denn man dreht ja gleichzeitig an so vielen Schrauben.
Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus 1,44
... Aber klar doch. Beim Beobachten des eigenen Lernens wird man vollautomatisch auf den eigenen Leistungsstand aufmerksam
Formative Evaluation des Unterrichts 0,90 ...
Da sind wir im Moment dabei
Beeinflussung von Verhalten in der Klasse 0,80 ..
Natürlich wirkt sich dein Verhalten auch auf die Klasse aus. Wenn du vollautomatisch besser wirst, indem du deinem Lernprozess zuschaust, dann wirst du schnell merken, dass das auch andere tun wollen.
Feedback 0,73

Das gibt im Normalfall die Lehrperson, aber das können auch Mitschüler/innen sein. Am allerbesten ist es natürlich, wenn du dir selbst dein Feedback geben kannst.

Lehrer-Schüler-Beziehung 0,72

... Die Praxis zeigt: Wenn sich ein/e Schüler/in für ein Fach einsetzt und konsequent versucht, effektiv zu arbeiten, dann verbessert dies vollautomatisch die Beziehung zur Lehrperson. Vollautomatisch. Versprochen. Kein zusätzlicher Aufwand. Man muss nur seine Mitschüler/innen davon überzeugen, dass man nicht schleimt und kein Streber geworden ist, **sondern nur nach neuesten wissenschaftlichen Bildungsstudien seine eigenen Lernprozesse formativ evaluiert**. Geht übrigens auch ganz locker bei Lehrpersonen, die man nicht so sehr mag.

Metakognitive Strategien 0,69

... Diese ganze Geschichte hier ist eine komplette metakognitive Strategie. **Eine Strategie, die es schafft, mit einer Blickwinkeländerung auf Lernprozesse für einen selbst ein Optimum an Effektivität und ein Minimum an Zeitaufwand einzufahren.**
Ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand.

Natürlich müsstest du es erst einmal schaffen, diese Ausführungen akademisch zu erfassen und ernsthaft zu prüfen. :-)

Vorausgehendes Leistungsniveau 0,67

... In dem Fach, in dem du deine akademische Lernzeit für dich selbst optimieren kannst und die "Ich zeige, dass ich anwesend bin und schaue möglichst interessiert, dass der Mathelehrer mich in Ruhe lässt"-Zeit möglichst klein machst, wird der Abstand deines Lernprozesses zum vorherigen Wissen immer klein gehalten. Darum geht es bei diesem Punkt. Je weniger Lücken du im vorhergehenden Stoff hast, desto schneller und effektiver lernst du den neuen.

Ziele 0,56

Die Beschäftigung mit seinem eigenen Lernen, indem man den drei Zeiten während des Unterrichts einfach zuschaut ... man kann das richtig trainieren, dann funktioniert das am Ende locker nebenher ... und man hat ein klares Ziel: Optimiert Lernen, um möglichst viel Zeit für das Leben außerhalb des Unterrichts zu besitzen und gleichzeitig entspannt in der Familie von Schule reden zu können.

Konzentration, Ausdauer, Engagement 0,48

... Das geht natürlich parallel mit in die Überlegung ein. Wer es mal geschafft hat, Lernprozesse zu kapieren, ihnen bei sich selbst zuzuschauen, der hat gewonnen. Der muss keine Konzentrationsübungen machen um sich konzentrieren zu können. Der bekommt Ausdauer einfach geschenkt und Engagement ist keine Arbeit mehr.

Motivation 0,47

Muss ich nicht mehr viel dazu sagen. Erfolg motiviert. Die Strategie ist eine Erfolgsstrategie.

Fragenstellen 0,46

Das trauen sich viele Schüler/innen nicht. Oft weil Mitschüler/innen dies mit "Schleimer" oder "Streber" abstrafen. Zur Umsetzung der formativen Evaluation deines Unterrichts wäre es deshalb sicher ratsam, sich einen Freund mit ins akademische Boot zu holen. Dann wird diese Erfolgsgeschichte einfacher. Und klar: Fragen stellen gehört zum akademischen Lernen einfach dazu.

Selbstkonzept 0,43

Wer intellektuell in der Lage ist, sein eigenes Lernen zuzuschauen, der besitzt damit eins der allerbesten Selbstkonzepte, die es gibt....

Angstarmut 0,40

Und gewinnt Angstarmut. Soll heißen: Erfolg im Hintergrund nimmt einem die Angst zu versagen. Erfolgreich Schule zu rocken und das mit wenig Zeitaufwand außerhalb der Schule ist komplett coole Sache, nur wissen das alle Schleimer- und

Streber-Rufer leider nicht. Sonst könnte Schule ein echt cooles Ding sein. :-)

Aktive Lernzeit **0,38** …

Das ist genau das, mit dem ich angefangen habe. Akademische Lernzeit möglichst groß machen.

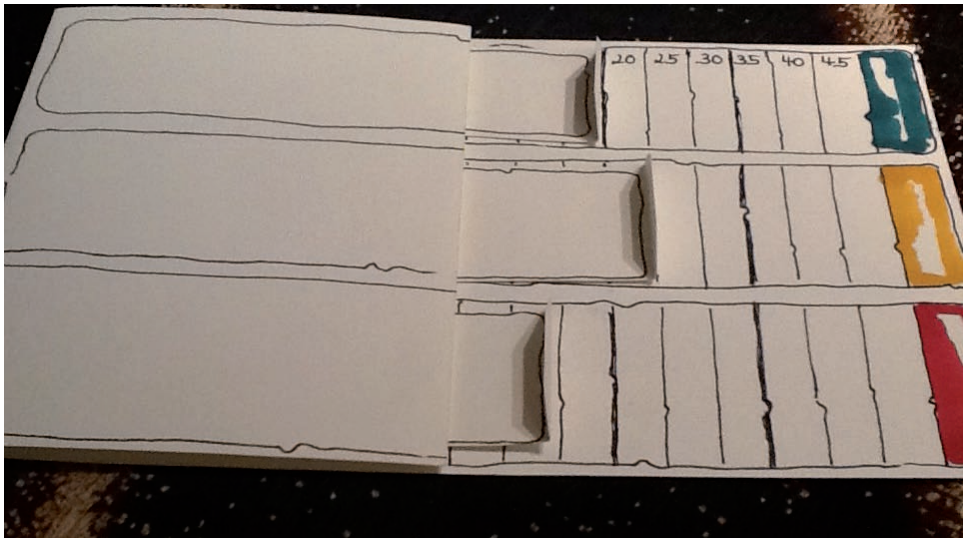
Einstellung zu Mathematik/Naturwissenschaften 0,36

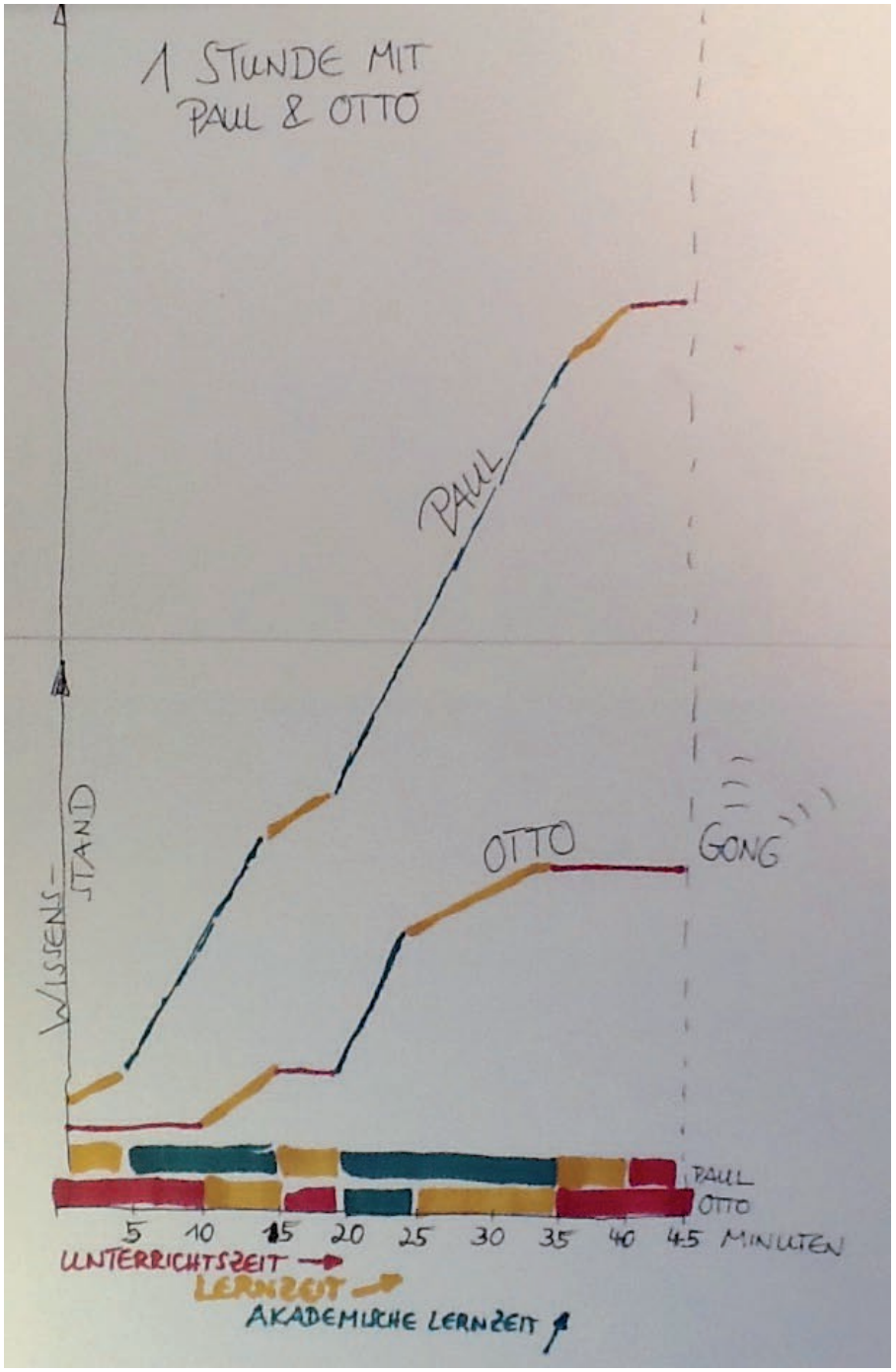
Wer etwas blickt, bekommt auch eine positive Einstellung dazu. Wer einmal selbst gespürt hat, wie sich Noten verbessern, nur weil man z.B. zu Mathe eine positivere Einstellung zugelegt hat, der versteht diesen Hattie-Punkt.

Reduzieren von Unterrichtsstörungen **0,34**

… Na ja, wen man jemand ist, der vor dem eigenen Projekt "Lernen sichtbar machen" häufig den Unterricht gestört hat, dann fällt diese Störung ja jetzt weg. Also belohnt man sich doppelt. UNd die Klasse gleich mit.

So, ich höre jetzt doch mal auf mit dem Koppeln. Aber wer bis hierher mitgelesen hat, der versteht jetzt sicher, was ich sagen will. Nach der Hattie-Studie wird klar: **Gut die Hälfte aller effektiven Ansätze, die das Lernen optimieren, gehen vom Lernenden aus. Vom Lehrenden 30%**. Weil aber die Gesellschaft meint, dass du das, was ich hier schreibe,





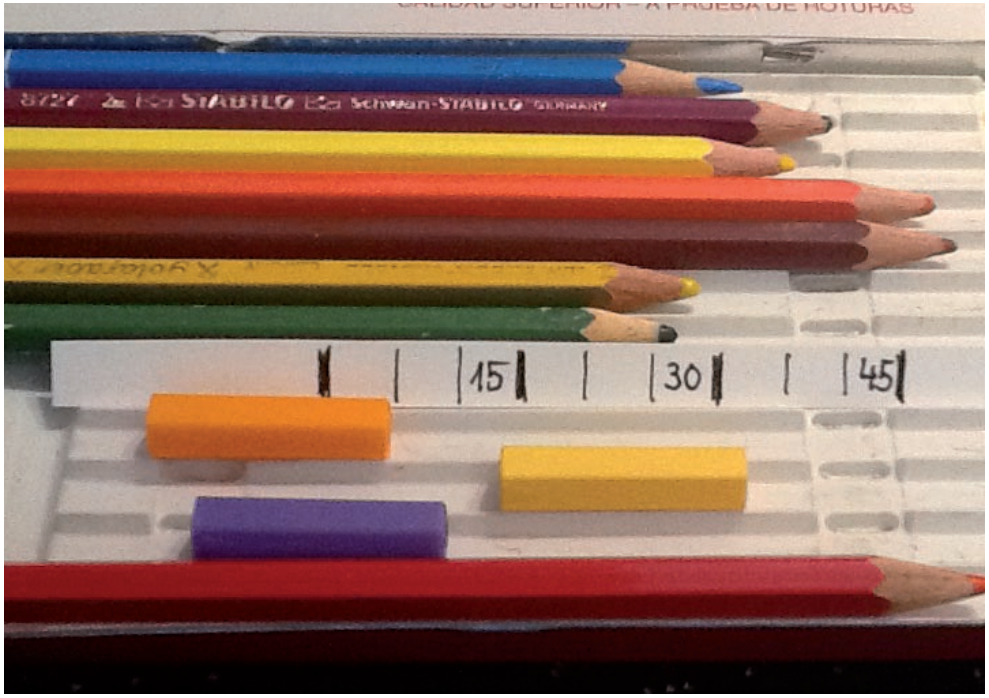
nicht verstehen kannst, meinen die meisten, dass es auf dem Lehrer ankommt, wie effektiv du lernst.
Ich habe aber in meinem ziemlich langen Lehrerleben so viele Schüler/innen ab der 6./ 7. Klasse erlebt, die sehr wohl ihr Lernen in die eigene Hand nehmen konnten, dass ich dieser Interpretation der Hattie Studie durch die Medien massiv widersprechen muss.

Lass dir nicht einreden, dass du deine Lernprozesse nicht selbst kapieren kannst und dir damit eine coole Schulzeit einhandeln kannst.

Und noch etwas zur aktuellen Realität deiner Schulzeit. Denn bei den allermeisten, die dies bis hierher als Schüler/innen tatsächlich gelesen haben (Gratulation, bei dir kann eigentlich nichts mehr schief gehen. :-)) sträubt sich die Schülerseele. Weil du es dir angewöhnt hast, einige deiner Lehrer wirklich sehr doof zu finden. Mein Tipp: Lass es einfach mal dabei. Verbiege dich nicht. Aber mach alle diese Überlegungen zu doofen Lehrern nach der Schule. Nicht in der Schule. Denn dann kannst du noch ein paar Hattie Punkte einstecken.
Qualität der Lehrperson (aus Schülersicht) 0,44.Die tatsächliche Kompetenz von Lehrpersonen hat eine Effektstärke unter 0,1 ... Du verstehst? Mach deinem Gehirn klar, dass auch dein ganz doofer Lehrer im Unterricht selbst genügend Kompetenz hat, dir den Stoff näherzubringen. Denn am Ende bist es du, der das Ding rockt. Nicht dein Lehrer.
Mach dich unabhängig. Du schaffst das. Ich habe es so oft gesehen, dass es bei einzelnen Schüler&innen wunderbar hingehauen hat mit diesem eigenständig und bewusst Lernender sein.

Otto Kraz

Kraz-Koppelstärke über 10 :-)



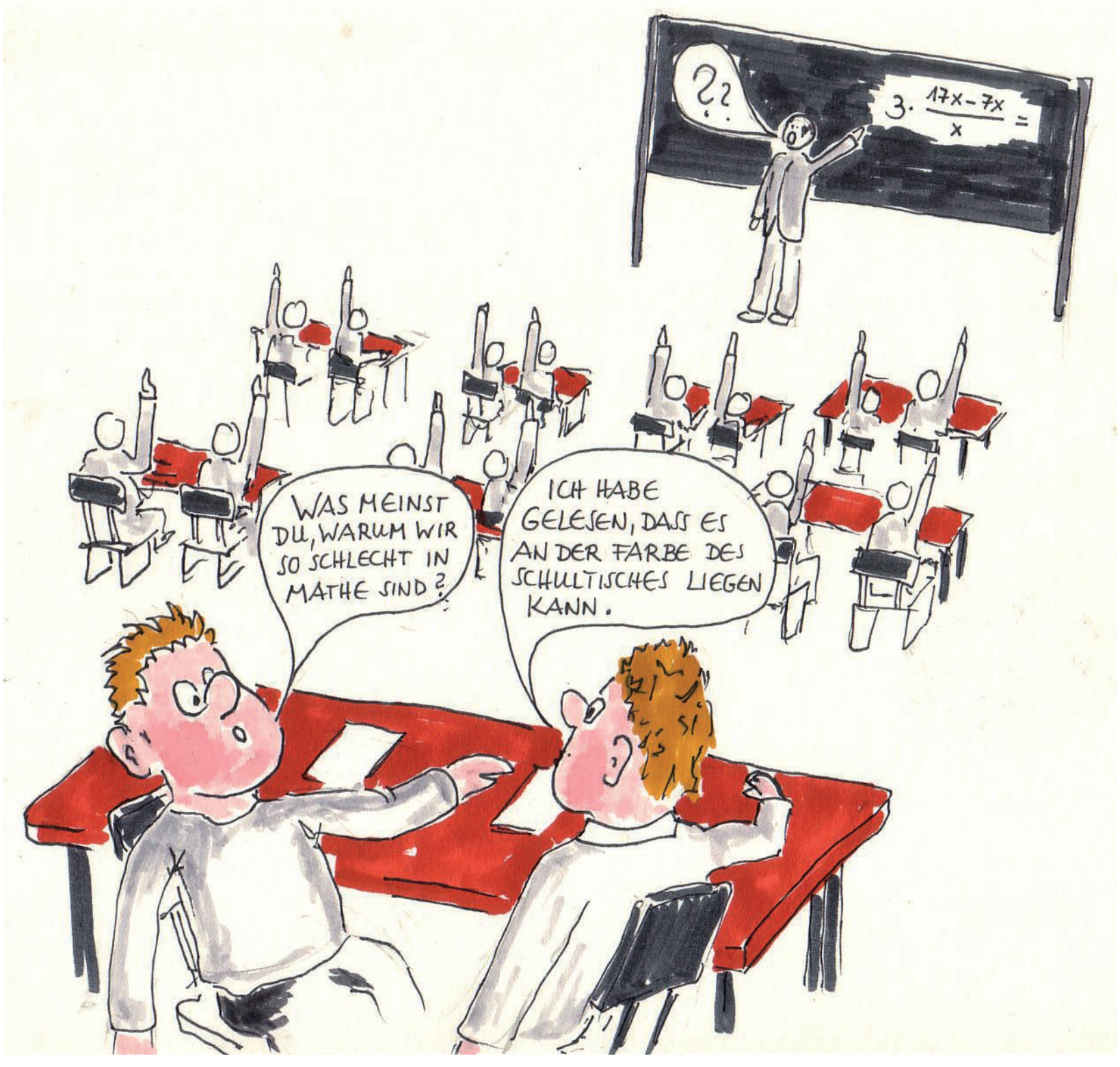
Und natürlich geht es auch ganz unauffällig und ohne rot, grün, gelb.

Kapitel 4

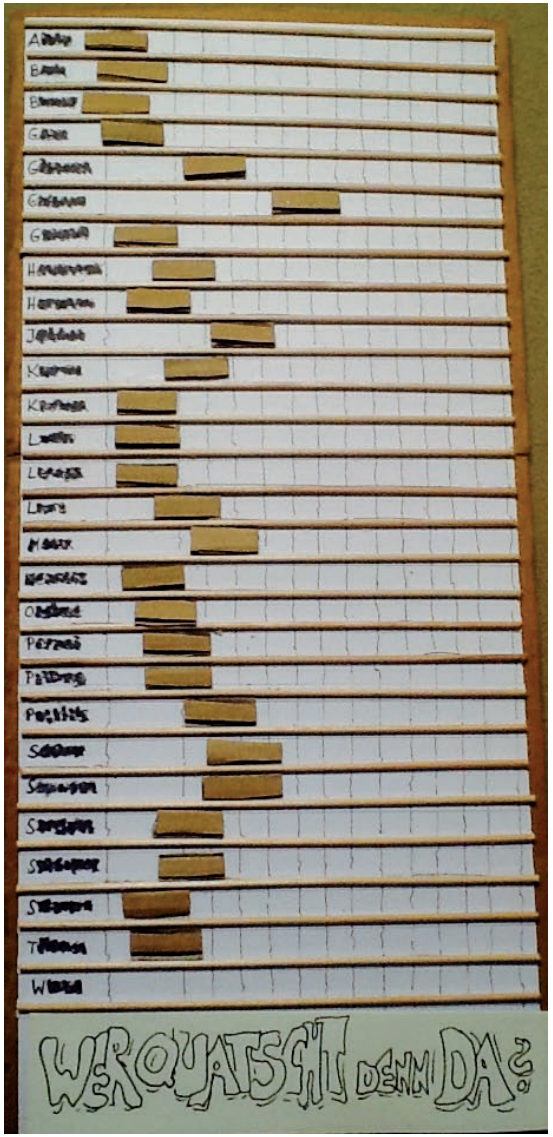
Beeinflussung von Verhalten in der Klasse

Liebe/r Leser/in, der/die du Schüler/in bist.

Ich denke, ich kann mich da wirklich kurz fassen. Als bewusst und ehrlich hinschauende/r Insider/in weißt du natürlich, warum die Klasse und ihr gesamtes Verhalten solch einen großen Einfluss hat. Du kennst es einfach aus deinem Alltag. "Aber das liegt doch am Lehrer. Wenn der uns nicht ruhig bekommt. Wenn der das mit sich machen lässt. Wenn der auch so streng ist. Wenn der auch so nachgiebig ist. Der


??
3. $\frac{17x-7x}{x}$ =
WAS MEINST DU, WARUM WIR SO SCHLECHT IN MATHE SIND?
ICH HABE GELESEN, DASS ES AN DER FARBE DES SCHULTISCHES LIEGEN KANN.

hat doch studiert und müsste wissen, wie man mit Schülern spielerisch und lustig so umgeht, dass sie ruhig und konzentriert lernen können, ja bei dem Lehrer, der ist ja auch doof. Der gibt ja ganz blöde Noten und und und ...
Nein keine Sorge. Falls du wirklich bis hierher freiwillig gelesen hast, weil du über eine Blickwinkelveränderung einfacher und effektiver lernen willst, dann darfst du diesen Part nicht deinem Lehrer überlassen. Im Gegenteil. Genau hier kann man als Schüler&in natürlich riesig viel erreichen. Zeitsparend ohne Ende und gleichzeitig verbessert man die Lehrfähigkeiten seines Lehrers. Denn der kann entspannter arbeiten. Und damit ruhiger erklären. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis verbessert sich und noch einiges mehr.



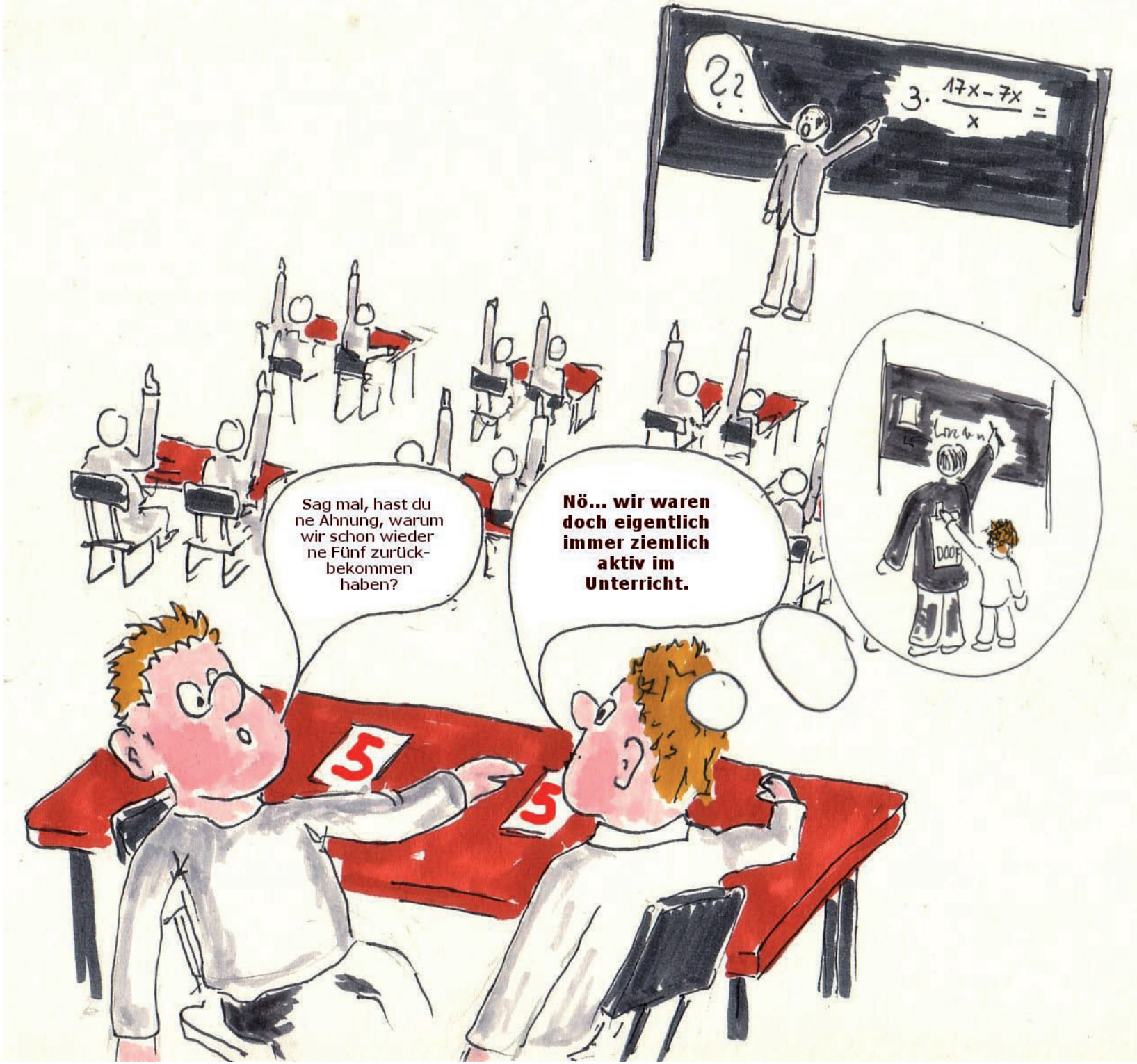
Also wieder eine riesige Kraz-Koppel-Effektstärke. :-)

Lass deinen Lehrer nicht im Regen stehen, dann geht es dir selbst viel besser.

Ein Instrument zur Klassenbeobachtung?

Ich würde meinen, ein Zettel, um einen Strich zu machen, wenn du dich dabei ertappt hast, ein Späßchen gemacht zu haben oder sonstwie andere und dich vom koinzentrierten Lernen abzuhalten. Am besten für jedes Fach eine extra Strichliste. Und dann mal nach einer Woche anschauen, um dir Gedanken darüber zu machen.
Oder falls ihr euch als Klasse zuschauen wollt, fragt eure/n Lehrer/in, ob ihr so einen Schieber wie auf dem Bild mal ausprobieren dürft. Schwätzchen gleich einen Strich nach rechts schieben. In jeder Stunde schiebt ein anderer von euch, um als Beobachter mal zu sehen, wie viel eigentlihc wirklich im Unterricht geredet wird. Wichtig: Keine Strafen deshalb. Nur als Beobachtungsinstrument. Macht großen Spaß und hilft vollautomatisch. Sich beim Lernen zusehen, das ändert deinen Blickwinkel und verbessert die Noten.
Lernprozesse sollte man einfach verstehen.

Otto Kraz

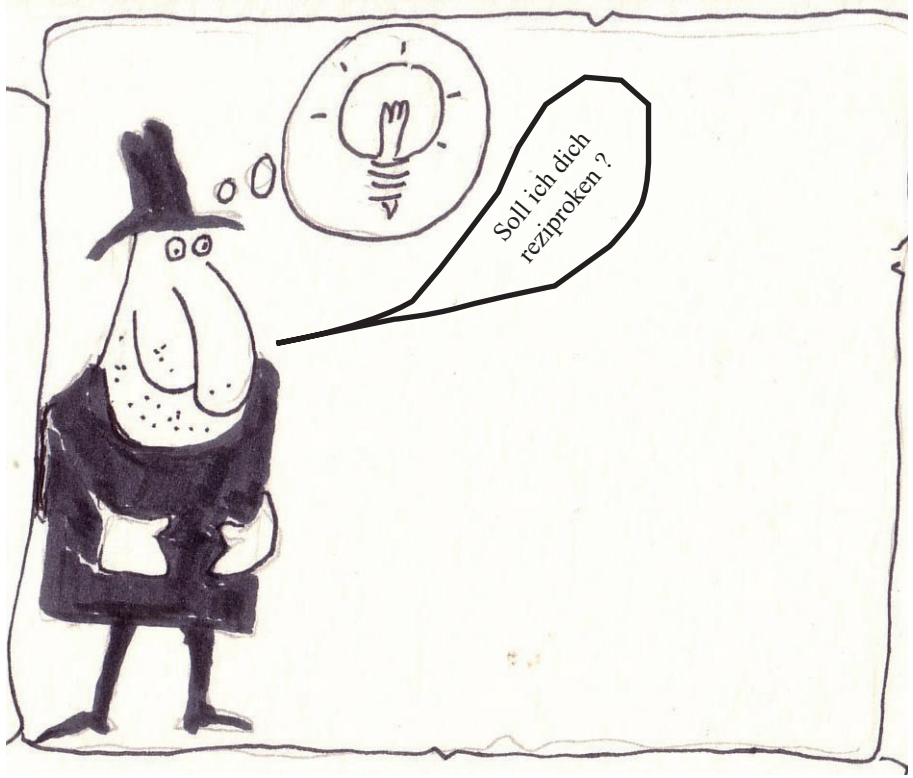

??
3. (17x − 7x)/x =
Sag mal, hast du ne Ahnung, warum wir schon wieder ne Fünf zurück-bekommen haben?
Nö... wir waren doch eigentlich immer ziemlich aktiv im Unterricht.
DOOF
5
5

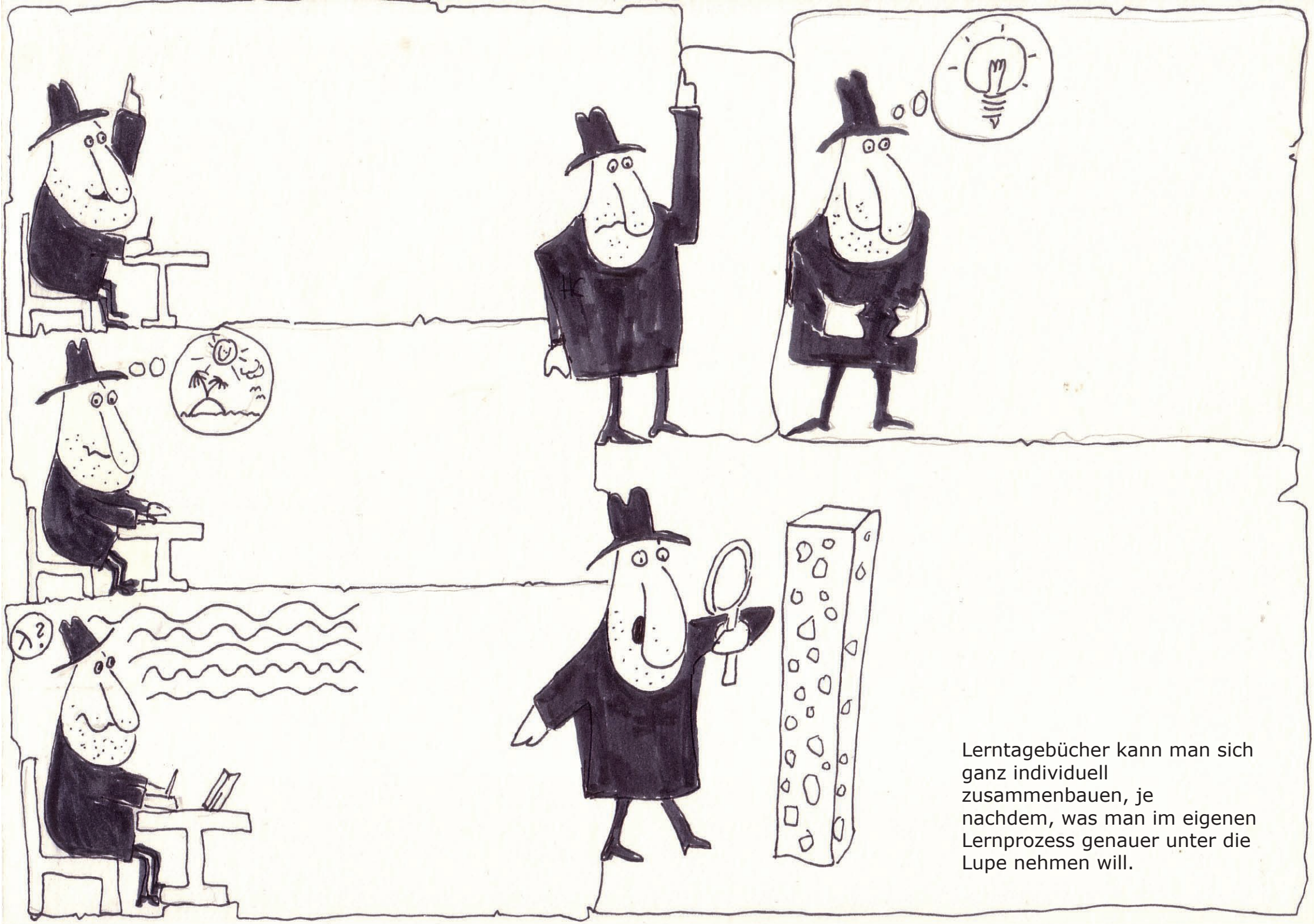
Kapitel 5
Reziprokes Lehren

Klar, ursprünglich war es eine Methode, wie die Lehrperson dem Lernenden die Möglichkeit gegeben hat, Fragen zu stellen, Dinge zusammenzufassen, sich selbst mit dem gelernten Wissen in den Unterricht einzubringen.
Am Ende ist es viel einfacher:
Wenn du etwas gelernt hast und dieses Wissen deinem Nebensitzer weitergibst, dann ist dies eine geniale Methode, um dein eigenes Wissen zu festigen.
Wenn du selbst Fragen stellst und Dinge für einen anderen zusammenfasst, dann hat nicht nur der andere etwas davon, sonder du ebenfalls.
Effektstärke 0,74 ... das ist richtig viel. Das lohnt sich also.

Deshalb: Erzähle deinen Freunden, was du an altem und neuem Wissen im Kopf hast und werde dadurch besser in der Schule.
Reziprokes Lehren ist Wiederholen, Lücken finden und Festigen von Wissen in einem.
Das Langzeitgedächtnis jubelt.
Du bekommst beim Erklären natürlich auch immer von dir selbst Rückmeldung, ob du es auch wirklich verstanden hast. Wer anderen etwas erklärt merkt schnell, wenn es noch kleine Lücken gibt. Und dann steht da auch immer ein Lehrer zur Verfügung, der diese Lücke aufklären kann.

Wenn du dir dabei zuschauen willst, dann mach doch einfach ein kleines Feld in deinem Lerntagebuch auf: Und trage die Themen ein, die du anderen erklärt hast. Dui wirst sehen, es bringt dich vorwärts.





Lerntagebücher kann man sich ganz individuell zusammenbauen, je nachdem, was man im eigenen Lernprozess genauer unter die Lupe nehmen will.

Kapitel 6
Feedback

Eigentlich nur logisch, dass **Feedback** in der Hattie-Studie eine so hohe **Effektstärke von 0,73** besitzt. Denn wie soll man denn die höchste Effektstärke von der Selbsteinschätzung für sich wirksam werden lassen, wenn man sich kein Feedback einholt. Wobei nun alle erst einmal denken, dass das ja nur der Lehrer machen kann. Klar, der kann das schon. Wenn man hinhört, dann hat man auch ganz viel davon. Aber klar ist auch: Ein/e Lehrer/in wird das sicher nicht regelmäßig und flächendeckend für alle hinbekommen, wenn man das nicht selbst unterstützt. Es gibt einen ganz gewaltigen Trick, den ich dir jetzt einfach mal verrate:

Fragen

Ja richtig. Einfach immer wieder fragen. Sich selbst befragen. Seine Lehrer fragen. Speziell nach Klassenarbeiten. Fragen, wie man am besten die Lücken stopft. Welche Lücken denn besonders gravierend sind.
Klar kann man auch selbst regelmäßig richtige Fehleranalysen seiner Arbeiten machen. Aber seine Lehrer zu fragen ist dann noch zusätzlich ein Feedback, das man sich einholen sollte. Wenn du schon ganz selbstverständlich bei einem Lehrtagebuch angekommen bist, dann gehört Feedback sowieso zu deinem Alltag. Wer sich beim Lernen zuschaut, der bemerkt immer besser und schneller, wo es klemmt und wo es flutscht. Übrigens kann man sich auch locker Feedback von seinem eigenen Lernumfeld holen. Bei den Leuten, mit denen man zusammen lernt.
Deshalb gilt:

Lieber Feedback als Nachhilfe

Ist außerdem viel billiger und auch erfolgreicher. :-)